

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Nr. 1,60. Monatlich 55 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 254.

Sonabend, den 30. Oktober 1897.

4. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Die badischen Landtagswahlen, welche am Mittwoch vorgenommen wurden, haben nach den vorliegenden Meldungen die Beseitigung der national-liberalen Mehrheit der zweiten Kammer ergeben. Aus Mannheim wird uns telegraphirt: „Die Sozialdemokraten brachten es auf 310, die Demokraten auf 47, die Nationalliberalen auf 85 Wahlmänner. Mit 6000 Stimmen glänzender Sieg.“ In Karlsruhe erhielt die Opposition 228, die nationalliberale Partei 192 Wahlmänner. Die drei Mandate sind also für die Opposition gewonnen; zwei entfallen auf die Sozialdemokratie, eins kommt an die Demokraten.

In Offenburg Stadt erhielt die Sozialdemokratie 17 Wahlmänner, die Freisinnigen 31. Aber der Sieg der Freisinnigen hing an einem Haar, denn unsere Partei erhielt 457 Urwählerstimmen und nur 2 Stimmen retteten den Freisinnigen das Mandat.

In Freiburg i. B. siegte das Zentrum mit bedeutender Mehrheit.

Es ist also zu Ende mit der nationalliberalen Parlamentsherrschaft in Baden, — eine Herrschaft, die sich auf die Mehrheit von nur drei Stimmen stützte!

Eine zusammenfassende Reuterdepesche über das Wahlergebnis meldet: Von 29 Wahlkreisen ist folgendes Ergebnis bekannt: Die Nationalliberalen siegten in den Wahlkreisen Weiskirch, Bounsdorf, Donau Eschingen, Pforzheim (Stadt), Pforzheim (Land), Heidelberg (Stadt); das Zentrum siegte in Willingen, Achern, Freiburg (Stadt), Baden, Bruchsal (Land); die Demokraten in Offenburg (Stadt); die Sozialdemokraten in Mannheim (Stadt). In Karlsruhe verloren die Nationalliberalen ihre drei Sitze, zwei an die Sozialdemokraten und einen an die Demokraten.

Die Freisinnige Volkspartei, welche in der badischen Kammer nicht mehr vertreten war, hat zwei Mandate gewonnen. In der Stadt Lörrach, welche bisher durch den bekannten Stegmüller vertreten war, ist die Mehrheit der Wahlmänner für die Kandidatur des Reichstags-Abgeordneten Pflüger gewährt worden; ebenso hat Lörrach-Land, welches bisher nationalliberal vertreten war, eine Mehrheit von Wahlmännern gewählt für die Kandidatur des Freisinnigen Gutsbesizers Hagist in Haldingen.

Behandlung der Schriftsteller im Gefängnis. Aus Breslau wird berichtet: Nach dreimonatlicher Haft, die er wegen Pressvergehens zu verbüßen hatte, ist der Redakteur der „Volksmacht“, Ernst Bahn, jetzt aus dem Gefängnis entlassen worden. Bahn, der in Wohlau seine Strafe abzusitzen hatte, mußte im Gefängnis Handarbeit verrichten, nämlich Holz stücken. Das tägliche Arbeitspensum war vier Stück. Emil Reutirch, gleichfalls Redakteur der „Volksmacht“, hatte seiner Zeit 7 Monate hindurch Stühle flechten müssen.

Trotz aller Proteste in der Presse wird also ein solches Verfahren gegen Redakteure weiter beliebt.

Bei dieser Gelegenheit sei einer Petition erwähnt, welche der Vorstand des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine nach dem Beschluß des letzten Leipziger Schriftstellertages jetzt dem Reichstag übergibt. Die Petition weist auf die bei uns übliche Art des Strafvolzuges gegen Journalisten und Schriftsteller hin und führt weiter folgendes aus:

„Auch bei loyalster Beobachtung der bestehenden allgemeinen Vorschriften, legt die Gefängnisstrafe gebildeten Personen, die ihrer gesammten Lebensführung nach durchschnittlich doch wohl an ein mittleres Maß von geistigen und körperlichen Bedürfnissen gewöhnt sind, eine ungleich härtere Pein auf, als der großen Mehrzahl der Strafgefangenen, die in Kleidung, Nahrung, Wohnraum und Arbeitstheftigkeit nicht auf eine wesentlich tiefere Stufe herabgesetzt werden. Die Thatfache, daß die meisten das Gefängnis mehr oder minder körperlich gebrochen verlassen, macht die Gleichheit des Strafvolzuges in der Wirkung zur beklagenswerthen Ungleichheit. In dem häufig erbitterten Meinungsstreit, den die bei der Presse beteiligten Personen über Politik, Religion und gesellschaftliche Institutionen zu führen haben, sind bei der Haft der heftigen Redaktionsarbeit Versehen, namentlich formeller Art, die nicht auf ein doloses Vergehen zurückzuführen sind, kaum vermeidlich, selbst wenn die Beteiligten nicht von

einem lebhaften Temperament oder nervöser Ueberanstrengung beeinflusst werden.

Das eheliche Bewußtsein, berechnete Interessen zu vertreten, wird den wegen politischer und literarischer Pressvergehen zu Gefängnisstrafen Verurtheilten auch von der öffentlichen Meinung nicht genommen, die eher geneigt ist, sie als Märtyrer ihrer Gesinnungsfestigkeit zu betrachten. Die Gefängnisstrafe wegen solcher Pressvergehen hindert nicht die Wiederaufnahme in die beste Gesellschaft, die Wahl zur Vertretung politischer und kommunaler Körperschaften, die Verleihung von Ehrenämtern u. s. w. Wenn schon in den Auslieferungsverträgen eine mildere Verurteilung politischer Verbrechen zu Tage tritt, so erheben sich durch die Presse begangenen Vergehen politischer Natur um so eher eine andere Verurteilung, als sie nur den Meinungsstempel einer Institution bilden, die das von allen Ländern und Parteien als notwendig empfundene Bedürfnis entschiedener Stellungnahme, wenn erforderlich kräftiger Abwehr gegenfährlicher Ansprache und Anschuldigungen befreit.

Die im Deutschen Reiche noch herrschende Ungleichheit der Strafverfolgung bleibt zwar in einzelnen Staaten die Möglichkeit einer humaneren Behandlung von Gefangenen aus besserer Lebensstellung, gewährt aber den wegen politischer und literarischer Pressvergehen Verurtheilten keinen gesetzlichen Anspruch auf eine solche Vergünstigung. Die deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine glauben verlangen zu dürfen, daß eine den modernen Verhältnissen und Anschauungen Rechnung tragende Gesetzgebung nicht nur den bisherigen territorialen Ungleichheiten ein Ende macht, sondern auch grundsätzliche Bestimmungen trifft über den Transport zum Gefängnis, die Verbüßung der Strafe in abgetrennten Häusern, die Benutzung eigener Kleider, über Selbstbeschäftigung, dem Bildungsstande angemessene Beschäftigung und dergleichen, eventuell grundsätzliche Festsetzungen für solche Fälle vorzuschreiben, wo es sich um Vergehen nicht gemeinen Charakters handelt. Diese Fälle auszuscheiden, kann nur Sache des Richters sein, dem ja auch die Anerkennung mildernder Umstände bei der Abwägung des Strafmaßes obliegt.

Uns allen diesen Gründen gestatten wir uns, an den deutschen Reichstag die Bitte zu richten:

Der Hohe Reichstag wolle dahin wirken, daß baldmöglichst ein für das ganze Deutsche Reich geltendes Strafvolzugsgesetz erlassen werde, wonach bei politischen und literarischen Pressvergehen im Falle einer Freiheitsstrafe nur auf Festungshaft erlaubt oder zum mindesten eine besondere Art der Strafverbüßung für solche Gefangene vorgelesen wird, deren Straftat als nicht aus gemeiner Gesinnung hervorgegangen anerkannt ist, und die Entscheidung darüber nicht der Polizei und den Gefängnisbeamten überlassen bleibt, vielmehr dem Richter die Pflicht auferlegt wird, die Strafverbüßungsart im Urtheil selber anzunordnen.

Der Euentualvorschlag der Petition erscheint sehr bedenklich. Wenn man es den Richtern überlassen würde, in jedem Falle zu entscheiden, ob eine politische Straftat aus „gemeiner Gesinnung“ hervorgegangen sei oder nicht, so dürften daraus ähnlich schlimme Zustände erwachsen wie sie heute bestehen. Sieht es doch beispielsweise genug ordnungsparteiliche Richter, welche die sozialdemokratische Gesinnung an sich „aus gemeiner Gesinnung“ ansehen.

Es war wirklich nicht nöthig, daß der Leipziger Schriftstellertag selbst derartige Einschränkungen seiner auf gründliche Besserung des Strafvolzuges gerichteten Absicht in die Petition hineinschloß.

Wenn die Schriftsteller selbst so verfahren, was soll da von der Regierung und den derartigen Reformen wenig geneigten Parteien erwartet werden!

Recht boshafte Bemerkungen widmet die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ dem Reichskanzler Hohenlohe an dem Tage, da er drei Jahre im Reichskanzleramt scheidet. Das genannte Blatt bringt aus diesem Anlaß einen Zeitartikel, in dem ein Rückblick auf die Thätigkeit des Fürsten Hohenlohe in diesen drei Jahren geworfen wird, und kommt zu dem Ergebnis, daß die Tage der dritten Kanzlerschaft nicht reich an Thaten gewesen sind. Das Agrarierorgan schließt mit einem Hinweis darauf, daß unter dem Fürsten Hohenlohe die verfassungsmäßige Stellung des Kanzlers und des Ministerpräsidenten eine Minderung erfahren habe, die manchem folgerichtig Denkenden schon die Frage aufgedrängt haben mag, ob die Aemter des Kanzlers und des Ministerpräsidenten nicht von einem Staatssekretär und einem Ressortminister in Rebeame versehen werden könnten.

Das ist bitter!

Eine böse Niederlage haben sich die Agrarier in Halle geholt, von wo eine Depesche meldet:

In der Beileidigungsklage v. Mendel-Steinfels gegen den Vorstand der hiesigen Börsenkommission und Wiederlage desselben gegen v. Mendel-Steinfels lautet das Urtheil: Die Beklagten sowie der Privatkläger werden von der Anklage freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden dem Privatkläger auferlegt.

Herr Landes-Oekonomierath Ritter und Edler Mendel v. Steinfels hat im preussischen Abgeordnetenhaus die allerschärfsten Angriffe gegen die Halle'sche Börsenkommission vorgebracht, die in zahlreichen Sitzungen

Reichstag, Abgeordnetenhaus und Herrenhaus beschäftigt. Hoffentlich ist diese Angelegenheit nun für die Öffentlichkeit erledigt. Von Anfang an hatte man den Eindruck, daß die Angriffe der Agrarier nicht gut begründet waren! —

Der Zentralkomitee für Arbeitsnachweis in Berlin hat die Errichtung eines Verbandes der allgemeinen Arbeitsnachweise im Königreich Preußen anzubahnen beschlossen und wird zu diesem Zwecke an die in Betracht kommenden Städte Voranfragen ergehen lassen.

## Lübeck und Umlandgebiete.

28. Oktober.

Die Behandlung der Redakteure, welche wegen Pressvergehen in die Gefängnisse wandern müssen, wird von unserem Amtsblatt als eine beklagenswerthe Härte getadelt. Eine kleine Frage! Trachtet es das Amtsblatt vielleicht für eine besondere Vergünstigung, wenn, wie das in der freien und Hansestadt Lübeck geschieht, Redakteure im Gefängnis Kaffebohnen lesen müssen, genau so wie jeder gemeine Spießbube und Schwindler? U. U. w. s.

r. Arbeiterisiko. In der Eisengießerei von Evers u. Wiesner haben gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr verschiedene Arbeiter mehr oder weniger erhebliche Brandwunden davongetragen. Wie uns von kundiger Seite mitgetheilt wurde, ist das Unglück dadurch entstanden, daß der Boden einer 200pfündigen Gießpfanne für eine solche, deren Numinthalt für 300 Pfund flüssiges Eisen berechnet ist, benutzt wurde. Nachdem die betr. Pfanne an diesem Abend schon zweimal gebraucht war und zum dritten Mal daraus gegossen werden sollte, ereignete sich das Unglück, indem auf dem Transport vom Schmelzofen bis zur Form der Boden der Pfanne nachgab und so mit einem Male der ganze Inhalt sich auf den Boden ergoß. Das Unglück wollte es noch überdies, daß der Boden an der betreffenden Stelle sehr hart war, so daß das Eisen sich wie ein großer Feuerregen nach allen Seiten der Gießerei zertheilte. Von den Anwesenden dürften nur wenige nichts davon abbekommen haben. Am schlimmsten sind natürlich die vier mit dem Tragen der Pfanne beschäftigten Arbeiter beschädigt. Während der dabei beteiligte Former verhältnismäßig noch sehr gut dabei weggekommen ist, haben die drei beteiligten Hülsenarbeiter theilweise schwere Verletzungen erlitten. Am schlimmsten ist es dem Arbeiter J a a b ergangen. Derselbe ist am ganzen Körper mit Wunden bedeckt und dürfte wohl schwerlich daran denken, die Arbeit vor Ablauf eines halben Jahres wieder aufzunehmen. Das traurigste an der ganzen Geschichte aber ist, daß der Verletzte, wie Schreiber dieses sich überzeugt hat, vier Stunden warten mußte, ehe es möglich war, einen Arzt zur Stelle zu bekommen. — Wann wird man endlich an Errichtung von Sanitätswachen denken, durch welche schwer verletzte Arbeiter Hilfe erhalten, wenn die Herren Aerzte durch gesellschaftliche Verpflichtungen daran verhindert sind?

Der Sanitätsverband der freien Hülsenfabriken Lübecks hält am kommenden Sonnabend in Däßler's Colosseum sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Ball und Tombola ab. Da der Ueberschuß zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist, die Preise auch verhältnismäßig niedrig bemessen sind (Eintritt 50 Pf., Tombola 20 Pf.), so darf wohl einem sehr zahlreichen Besuche entgegengesehen werden.

Rom Tage. Gestohlen wurde einem Fuhrmann eine gelbe Pferdebede von seinem in der Israelsdorfer Allee haltenden Fuhrwerk. — Einem Arbeiter in einem Gasthofe ein Portemonnaie mit 7 Mk. — Ein Einbruchversuch wurde an der Wafenkammer von einem Schlosserlehrling gemacht, welcher — Bonbons hat kaufen wollen. — In Haft gerieth ein von der Staatsanwaltschaft zu Greifswald wegen gefährlicher Körperverletzung fleckbriefflich verfolgter Tischlergeselle.

Zoologischer Garten. Die Sappländer werden mit dem kommenden Sonntage ihr äußerst erfolgreiches Auftreten abschließen, nachdem sie bereits mehrere Male ihren Aufenthalt verlängert haben. In diesem Tage wird der Garten für ein ermäßigtes Eintrittsgeld geöffnet sein; Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Damit wird einem weiteren Publikum Gelegenheit gegeben, etwas wirklich Sehenswerthes besichtigen zu können. Der vor-treffliche Eindruck, den die Sappländer-Kolonie mit allen

ihren Einzelheiten auf den Beschauer ausübt, erklärt den großen Besuch in den vergangenen Wochen leicht. Jedermann erlebt bei den Nordländern vielseitige Anregung und genießt eine interessante Unterhaltung. Neu ausgestellt sind 3 Klippenhühner von Nordwestafrika. Die niedlichen Vögel, von der Größe der Rebhühner, gehören der Gattung der Felsenhühner an und tragen ein schneegezeichnetes Federkleid; sie zählen in ihrer Heimath zu dem behaglichsten Wildpret. Die Tropengäste sind ein erwähnenswerthes und werthvolles Geschenk eines jungen Lübecker, des Schiffschiffers Herrn Heins, Sohn des hieselbst wohnenden Kapitäns Herrn Heins. Hoffentlich wird das beliebte Institut sich am Sonntage eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben.

Eine bedeutsame Entscheidung fällt am Dienstag das Reichs-Versicherungsamt. Während nach der früheren Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamtes die Arbeitspausen in den Fabriken nicht als Theile der Betriebschichtigkeit angesehen wurden, gelangte in der vorliegenden Rekursache des Maurers Schmidt gegen die Nassauische Bergwerks-Verufsgenossenschaft das Reichs-Versicherungsamt zu einem ganz anderen Resultat. Dem Rekurskläger war nämlich nach Beendigung der Frühstücks-pause, nachdem der Maurerpolier die Maurer zur Rückkehr in die Arbeit aufgefordert hatte, beim Aufstehen von dem Blase das aufgekloppte Messer eines Arbeitsgenossen in das linke Auge gedrungen und hatte dieses total vermischt. Der Anspruch des Verletzten auf Rente wurde sowohl von der Berufsgenossenschaft durch Bescheid als auch auf die eingelegte Berufung vom Schiedsgericht durch Urtheil zurückgewiesen, weil nach der konstanten Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamtes ein im Betriebe erfüllter Unfall nicht angenommen werden könnte. Anders urtheilte nunmehr das Reichs-Versicherungsamt. Dasselbe ging von der Annahme aus, daß der Betrieb des Gewerbes nicht erst mit dem Moment beginne, in welchem die Arbeit geleistet werde, sondern schon mit dem Moment der Vorbereitung dazu. Das Aufstehen von dem Blase, um sich zur Arbeitsstätte zu begeben, müsse als eine schon im Betriebe geschehene Thätigkeit angesehen werden, woraus folge, daß der Unfall den Rekurskläger gerade im Betriebe getroffen hat.

**Testamentseröffnungen.** In der Sitzung des Amtsgerichts am Montag, den 1. November 1897, Vormittags 10 1/2 Uhr (Zimmer Nr. 7), werden eröffnet werden: 1. das Testament des hieselbst am 12. September 1897 verstorbenen Zimmermanns August Friedrich Roth; 2. das Testament der hieselbst am 18. Oktober 1897 verstorbenen unverehelichten Elisabeth Catharina Johanna Woll; 3. das Testament der hieselbst am 23. Oktober 1897 verstorbenen unverehelichten Christine Dorothea Henriette Dankert; 4. das Testament des hieselbst am 20. Oktober 1897 verstorbenen Profuristen Tommy Albrecht Bernd Johns; 5. das Testament des zu Kücknitz am 23. Oktober 1897 verstorbenen Pastors Ernst Hinrich Ristenpart; 6. das Testament des zu Schlutup am 2. September 1897 verstorbenen Arbeiters Joachim Wilhelm Karl Thies; 7. das gegenseitige Testament des am 28. April 1892 hieselbst verstorbenen Arbeitsmannes Johann Jürgen Klood und seiner ebenfalls verstorbenen Ehefrau Engel Catharina Friederike geb. Barg.

**Erklärung.** In der Sitzung des Amtsgerichts vom 28. Oktober hat die unverehelichte Minna Bertha Natalie Hagenström, wohnhaft hieselbst, in Veranlassung ihrer bevorstehenden Verheirathung mit dem Kaufmann Heinrich Ludwig Carl Schwarz hieselbst, die Erklärung abgegeben, daß sie für die Verbindlichkeiten ihres künftigen Ehemannes überall nicht haften wolle.

In das Handelsregister ist eingetragen am 28. Oktbr. 1897 auf Blatt 1621 bei der Firma „Lübeck-Whborger Dampfschiffahrts-Gesellschaft“: Die Generalversammlung der Aktionäre hat am 13. August 1897 beschlossen, das Grundkapital um 110 000 Mk. zu erhöhen durch

Ausgabe von 110 auf Namen lautende Aktien von je 1000 Mk.

Der **Reihwuchs** am Treibstiege, an den Travemusern und in der Trave von der Einsiedelfähre abwärts bis zum Ende des Fackelendamms Herrensähre soll in einzelnen Parzellen meistbietend verkauft werden. Bedingungen und Preisverzeichnisse werden unentgeltlich im Stadtbureau verabfolgt, auch sind dort Lage und Grenzen der Reihparzellen in Zeichnungen einzusehen. Bieter wollen ihre Kaufgebote schriftlich und versiegelt bis spätestens Freitag, den 5. November 1897, Mittags 12 Uhr, an das Stadtbureau einreichen.

**Hamburg, Am 4.ziehungstage der 7. Klasse der 812 Hamburger Stadt-Lotterie** wurden folgende Nummern mit nachstehenden Hauptgewinnen gezogen:

Nr. 7206	66739	115247	10 000 Mk.	Nr. 56120	61150
79648	87580	109524	5 000 Mk.	Nr. 1273	5040
19127	31874	81441	36830	40161	43218
52197	60515	84891	101267	3000	Merk. Nr. 80
2996	4031	29101	43162	52199	75907
90991	95116	102769	2 000 Mk.	Nr. 8795	13156
16032	16879	18426	19678	19899	21145
25921	38821	36432	37631	38447	40092
41039	42597	44705	46355	57816	60575
62507	64159	66445	68592	70724	68598
70372	77438	81352	82231	89004	90079
93067	93085	94305	95306	95769	103541
104577	108153	111688	113104	114802	115712
117159	1 000 Mk.	Nr. 605	626	3192	7405
7827	7882	8454	8802	9200	10975
11422	12493	12870	13846	17071	17230
18555	19711	22120	25200	25464	26381
27353	27655	29801	30117	34216	34586
35584	36413	37493	41732	41830	45403
49088	47092	47655	49039	50219	50940
52164	53331	53844	55204	50159	50242
60778	61778	62665	68171	69516	70767
72843	73004	73836	78289	78194	79834
81539	81790	86983	87267	87998	88924
89593	90979	91814	95082	98136	98558
99434	99491	99774	100155	102353	104029
104406	104489	104739	106231	106300	106619
107926	108567	108791	109904	110793	117114
1 400 Mk.					

Kiel. Bei den gestern stattgefundenen Gewerbetagswahlen wurde in allen Bezirken die Arbeitnehmerliste einstimmig gewählt.

**Husum.** Im 4. schleswig-holsteinischen Wahlkreise Husum-Tondern, wo die vereinigten Freisinnigen den Ober-Landesgerichtsrath Hagens als Kandidaten aufgestellt hatten, hat die freisinnige Volkspartei den Abg. Dr. Schneider, der jetzt Nordhausen im Reichstage vertritt, als Kandidaten aufgestellt.

**Lüneburg.** Vom Kampf gegen den „Umsturz.“ Die hiesige „Lamberti-Bierhalle“, eine Gastwirthschaft, die von dem Genossen Riedlinger gepachtet worden ist, wird vielfach von den Arbeitern Lüneburgs frequentirt. Eigenthümerin der „Lamberti-Bierhalle“ ist die Frau eines Trompeters des hiesigen Dragoner-Regiments. Dieser dient bereits im 12. Jahre. Eine Denunziation eines hiesigen Schlachters D. bei dem neuen Kommandeur des Regiments, daß der betreffende Trompeter zur Verbesserung und Novizierung eines zur „Lamberti-Bierhalle“ gehörenden Saales 400 Mk. beigetragen habe, soll nun dem Kommandeur Veranlassung gegeben haben, sich mit der „Lamberti-Bierhalle“ näher zu befassen. In dem Saale halten mitunter Arbeitervereine Versammlungen und Vergnügungen ab. Das ist in den Augen bestimmter Personen schon ein Verbrechen. Thatsache ist nun, daß der Kommandeur des Regiments die Kontrakte mit dem Pächter der „Lamberti-Bierhalle“ von dem Trompeter S. eingefordert hat und am Sonnabend bei der Regimentsvorstellung diesen vor die Alternative gestellt hat, die Kontrakte mit dem sozialdemokratischen Pächter aufzuheben oder den Dienst zu quittiren. (!) Innerhalb zwei Tage verlange er eine diesbezügliche Erklärung. Am Abend war im „Lüneb. Anz.“ ein Inserat folgenden Inhalts zu lesen: „Die „Lamberti-Bierhalle“ (Lambertiplatz Nr. 11) ist sofort zu verkaufen. Näheres Am Holzberge Nr. 14, 1. Et.“

Wenn diese That des Herrn Obersten eine Kampfung der Sozialdemokratie sein soll, so dürfte sie in Wirklichkeit noch ganz andere Wirkungen haben. Jeden-

falls werden dadurch eher unbefangene Menschen, in ihrem Gerechtigkeitsgeföhle verletzt, sich den Sozialdemokraten anschließen, als daß auch nur ein Sozialdemokrat überzeugt werden wird, seine Anschauungen seien nicht die richtigen. Eine Kampfung der Sozialdemokratie mit solchen „geistigen Waffen“ kann ihr nur förderlich sein. Die Reichstagswahl ist ja nicht mehr fern!

**Lübecker Stadttheater.**

„**Tannhäuser.**“ Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Die Wagnerischen Musikdramen üben auf unser Theaterpublikum wohl noch immer die meiste Anziehungskraft aus, und war auch der Besuch der gestrigen Vorstellung ein verhältnismäßig guter zu nennen. Die Wiedergabe dieses Werkes, welches an die Kraft und Ausdauer der Stimmen der Träger der Hauptpartien nicht geringe Anforderungen stellt, war nicht ganz so, wie man es hätte wünschen können. Zwar sind in letzter Zeit die Mitglieder unserer Oper mit Arbeit überlastet, doch entschuldigt dies immer noch nicht die mancherlei Unbequemlichkeiten und Mängel, welche sich bei der gestrigen „Tannhäuser“-Ausführung zeigten. So war Herr Schlette, der Inhaber der Titelpartie, seiner Aufgabe noch lange nicht voll gewachsen. Seine Ausführung der Rolle genügte nicht den Anforderungen, welche wir an unsere Tenoristen zu stellen berechtigt sind, auch machte sich ein häufiges Versprechen unangenehm bei ihm bemerkbar. Wie anders dagegen war Herr Blas (Landgraf). Die wohlthuende Sicherheit, mit der er seine Partie beherrschte, die prächtige gefungliche Leistung, die er bot, sie verdienen hohes Lob. Von gleicher Güte war auch der Vortrag des Herrn Zaran. Voller Muth und jugendlichem Vertrieh war die Esthete des Fräul. Hubertia. Gleich mit ihrer Auftretensart: „Du, theure Halle, grüß ich wieder“ hatte sie den größten Theil der Zuhörer für sich gewonnen. Für die Bemerkung das Organ des Fräul. Furchts nicht ganz aus; auch paßt ihre zierliche Figur nicht recht für diese Rolle. Gut war Frau Adler-Hugonnet als Birkenknecht. Der Theaterzettel sticht noch eine ganze Reihe Namen von mitwirkenden Künstlern auf, die aber sich nicht soviel hervorthaten, um besonders erwähnt zu werden. Die Chöre gingen leidlich. Das Orchester, unter der Leitung des Herrn von Strauß, folgte willig der Führung seines Dirigenten.

**Stadttheater.** Morgen Sonnabend wird, wie bereits mehrfach gemeldet, die mit so großem Beifall aufgenommene Doppel-Vorstellung „Meister Andra“ und „Zerby“ als vollständige Vorstellung bei halben Preisen wiederholt. Bei dem großen Zuspruch, den diese Vorstellung finden dürfte, scheint es gerathen, sich frühzeitig mit Billets zu versehen. Sonntag werden wieder zwei Vorstellungen stattfinden: Nachmittags 4,15 Uhr als Fremden-Vorstellung bei halben Preisen der amüsante Schwant „Großstadtluft“, zu welcher wieder ein großer Zubrang des Publikums zu erwarten steht; Abends wird Meyerbeer's große Oper „Die Hugonotten“ gegeben, die außer durch ihre diesjährige vorzügliche sbrige Besetzung noch dadurch eine besondere Anziehungskraft ausüben würde, daß Fräul. Nora Wächter von München, der glänzende Stimmittel nachgerühmt werden, als Valentine debüirt.

**Quittung.**

Für die Familien der Verurtheilten sind eingegangen:  
Von W. ... 1.-- Mk.  
Weitere Gelder nimmt gern entgegen  
Die Expedition des Volksboten,  
Johannisstraße 50.

**Sternschau-Biehmarkt.**

Hamburg, 28. Oktober  
Der Schweinehandel verlief langsam.  
Hühner: 1040 Stück. Preise: Verkaufshühner (Schwarz) 59-60 Mk., weiß 57-59 Mk., Gans 50-56 Mk. nach Größe 54-57 Mk. pr. 100 Stk.

**See-Berichte.**

D. Frits, Kapit. Schwarz, ist am 27. Oktober von Rotterdam auf hier abgegangen.  
D. Bore, Kapit. Beskow, ist am 28. Oktober von Kalmars auf hier abgegangen.  
D. Vivadia, Kapit. Bendfeldt, ist am 28. Oktober in Kolbing angekommen.

An unsere geehrten Leser!  
Für den Ausfall an Lesestoff in der heutigen Nummer unseres Blattes wird morgen Ersatz folgen.  
Redaktion und Verlag.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Lau Fru **Dettmann** ern 43. Geburtsdag een 999 mal dunnerdes Hoch, dat de ganze Schönkämpfstrat mit dat Hus 23 a wadelt.  
Ob se sich wol wat marken lett?  
**Zu vermieten ein möbl. Zimmer**  
Emilienstraße 10.

**Zu vermieten eine Stube mit Küche**  
Belgerstraße 2.

**Logis mit Beköstigung Miste. 39.**  
**Zu vermieten ein freundl. Logis**  
Augustenstraße 27, 1. Etage

**Kleiderstranz zu kaufen gesucht.**  
Offerten unter **Sch.** an die Exped. d. Bl.

**Sonntag den 31. d. M.**  
steht eine große Partie **Fertel** Verkauf  
Vorbedstraße 24.

**Zu verkaufen** zwei neue Sophas mit u. ohne Stühle in schwarz und rothbr. Bezug, sehr billig  
Hütstraße 76, 1. Et.

**ff. Tafel-Margarine Pfd. 60 u. 65 Pfg.**  
empfehlst **Frommhagen**, Mühlenstraße 81.

**A. L. Mohr'sche**  
**FF-Margarine**  
im Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt **pr. Pfund 65 Pfg.**  
sowie billigere Marken zu 60 Pfg. u. 50 Pfg. per Pfd., stets frisch, da täglich mehrere Gebinde geleert werden.  
**Ludw. Hartwig,**  
Obertrave 8.

**Keine sparsame Hausfrau**  
sollte es verkämen, einen Versuch mit meiner hochfeinen **Rahm-Margarine Marke „Crème“** zu machen. Diese Marke steht in Bezug auf feines Aroma und feinen Buttergeschmack thätiglich unerreicht da und ist von feinsten Meiereibutter nicht zu unterscheiden. Stets frisch vorrätig 1 Pfd. 60 Pfg., 2 Pfd. 1,15 Mk., andere feine Sorten 50 u. 55 Pfg. per Pfd.  
**Heinr. Cords, Engelswisch 35.**  
Spezialladen für Margarine zc.  
Für den Winterbedarf.  
**Brennholz, Bohlenenden.**  
**Th. Kruse, Untertrave 60.**  
Telephon 474.

**Coffee**  
gebrannt pr. Pfd. 1 Mk. gebrannt  
unübertroffen in Qualität und Kraft.  
**Coffee-Rösterei Holstenstraße 10.**  
**Preetzer**  
Arbeits-Stiefel und Schuhe  
empfehlst **W. Thiele Nachf.**  
Zänkenhagen 2, Ecke Glockengießerstr.

**A. L. Mohr'sche**  
**FF-Margarine**  
im Geschmack, Nährwerth und Aroma kaum von feinsten Molkerei-Butter zu unterscheiden.  
per Pfund 65 Pfg.  
per Pfund 60 Pfg.  
per Pfund 50 Pfg.  
empfehlst das Special-Geschäft von  
**A. L. Mohr,**  
**Altona-Bahrenfeld.**  
Inhaber:  
**Johs. Flindt, Johannisstr. 80.**

Feinste  
**Margarine**  
aus der Lübecker Margarine-Fabrik „Hansa“.  
Marke **Extra** pr. Pfd. 60 Pfg.  
2 Pfd. 1,15 Mk.  
empfehlst  
**Reinh. Büsen.**

**Kartoffeln.**  
Magnum bonum, 200 Pfd. 3,50, 4 und 4,50 Mk. Hamburger, 200 Pfd. 5 Mk. Gelbe Eierkartoffeln, 200 Pfd. 5 Mk. bei größeren Posten billiger.  
**Obst in größerer Auswahl.**  
**L. Jacobsen, Obst- u. Kartoffelhdl.**  
Meierstraße 26.  
Heute frische  
**Grüdwurst, Brodwurst, Kopffleisch, Kohlwarst**  
empfehlst  
**Carl Junge, Wahnstr. 8.**

# Allgem. Lokal- u. Straßenbahn-Gesellschaft.

Wir machen bekannt, daß der Straßenbahn-Verkehr auf der Erweiterungsstrecke Israelsdorf vom 1. November d. J. ab bis auf Weiteres an den Werktagen eingestellt wird.

An Sonn- und Feiertagen werden des Nachmittags die Fahrten auf dieser Linie jedoch wieder aufgenommen, jedoch von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends sämtliche Wagen der Route Israelsdorfer Allee direkt zwischen der Markthalle zu Israelsdorf und dem Endpunkte der Bahn an der Cronsförder Allee verkehren.

Lübeck, den 27. Okt. 1897.

## Die Betriebsverwaltung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage in der Frischhalle am Bahnhof ein

**Kaffee-Anschank eröffne.**

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet  
Hochachtungsvoll **Johns. Burmeister.**

## Geschäfts-Gründung.

Mit heutigem Tage eröffne  
**Hüterdamm Nr. 4**

## Schlachterei

Wurstmacherei u. Rauchfleischhandlung.

Mein Verfahren wird sein, durch nur gute und frische Waare meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen und erlaube mir geneigten Zuspruch.

**Hermann Hellmann,**

Schlachter,  
Hüterdamm 4.

**Täglich:**  
**Prima frische**  
**Brüh- u. Brodwurst**  
Prima frisches  
**Kopffleisch**  
empfehlen  
**Carl Schröder**  
obere Hüxstraße 6.

**Prima dicke Flohmen**  
Pfund 70 Pfg. empfiehlt

**Carl Junge, Wahnstraße 8.**

**Fettes Queenfleisch**  
Pfd. 50 Pfg. empfiehlt

**C. Klein, Cronsf. Allee 67.**

**Flohmen-Schmalz**  
besonders schön, empfiehlt

**Th. Storm, Königstr. 98.**

**Leberwurst**  
extrafein im Geschmack empfiehlt

**Th. Storm, Königstr. 98.**

**Die Schweinefleischschlächterei**  
von

**W. Strohheldt**  
73 Glockengießerstraße 73 empfiehlt:

**Frische Flohmen, Pfd. 60 Pf.**  
**Carbonade . . . . . Pfd. 70 Pf.**  
**Queenfleisch . . . . . Pfd. 50 Pf.**  
**Prima Schmalz . . . . . Pfd. 60 Pf.**  
**Braten-Schmalz . . . . . Pfd. 30 Pf.**  
**Kopf und Bein . . . . . Pfd. 25 Pf.**  
**Gekochte Mettwurst Pfd. 60 Pf.**  
**Geräuch. Mettwurst Pfd. 70 Pf.**

**Achtung!**  
**Relien's Gasglühlichtstrümpfe**

sind die Besten, sie lassen sich stopfen.

Trotz der so billigen Preise von nachstehenden Wurstsorten bestehen solche aus gutem Material, welches Fleisch im hiesigen Schlachthause geschlachtet und amtlich untersucht ist:

**Leberwurst** per Pfd. 48 und 60 Pfg.  
**do. Meckl. Landwurst** pr. Pfd. 80 u. 100 Pfg.  
**Braunschw. Wurst** pr. Pfd. 50, 60 u. 80 Pfg.  
**Ger. Mettwurst** pr. Pfd. 80 Pf., 1—1,20 Mt.  
**Gekochte Mettwurst** pr. Pfd. 80 Pfg.  
**Magenwurst, Meckl. Landwurst,** pr. Pfd. 90 Pfg.  
**Mortadella,** pr. Pfd. 80 Pfg. und 1,20 Mt.  
**Zungenwurst,** pr. Pfd. 90 Pfg. und 1 Mt.  
**Corned Beef** im Querschnitt, pr. Pfd. 70 Pfg.

**Corned Beef** in 2 Pfd.-Dosen à 1 Mt.  
**Anchovis,** per Pfd. 40 Pfg.  
**Hollsteiner Käse,** per Pfd. 25 und 30 Pfg.  
**Zilsiter Käse,** per Pfd. 40, 50, 60, 80 Pfg.  
**Holländischer Käse,** per Pfd. 80 Pfg.  
**Sildesheimer Kammkäse,** à 15 Pfg.  
**Freih. Meuter-Käse,** à 25 Pfg.  
**Romadour-Käse,** à 30 Pfg.  
**Ia. Schmalz,** per Pfd. 35 und 40 Pfg.

**Geräucherte Vorderhinken** per Pfd. 52 Pfg.  
**Van den Bergh's vielfach preisgekrönte Margarine**  
per Pfund 50, 55 und 60 Pfg.

**Geräucherte Carbonade (ohne Knochen)** per Pfd. 62 Pfg.  
**Mühlenstraße 27.**  
**Lud. Behncke.**

Den vielfach geäußerten Wünschen unserer werthen Kundschaft entsprechend, nehmen wir Veranlassung, unsere Biere von heute an auch in

**Syphons à 5 Liter**

zum Preise von 30 Pf. pr. Liter zu liefern und empfehlen wir:

**ff. Lagerbier,**  
**ff. Tafelbier,** nach Pilsener Art gebraut,  
**ff. Münchener Bier,** nach Münchener Art gebraut,  
zur geneigten Abnahme bestens. Bestellungen erbitten wir direkt oder durch unsere Bierfahrer.

Hochachtungsvoll

## Actienbierbrauerei Lübeck.

Fernsprecher No. 69.

**Frankenthal & Co.**  
offerieren  
**Emaillierte Geschirre.**  
Neu aufgenommen  
**verzinkte Waschtöpfe.**  
Markt Nr. 15. Detail-Verkauf. Markt Nr. 15.

Verlag von M. Zentz, München.  
Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze.  
Zweites Heft.  
**Das Evangelium eines armen Sünders.**  
Von Wilhelm Welling.  
Mit einem Vorwort von Oswald Lohs.  
Elegant ausgestattet 127 S. broschirt 50 Pfg.  
Der hohe Wendepunkt dieses eigenartigen Wertes des ersten deutschen Romanen unter dem Titel nach dem ersten durch Verführung des Erzählens und sehr interessanten historisch-biographischen Rückblick, sowie durch elegante Ausstattung in Druck und Papier, ohne daß dadurch der Preis erhöht wurde.  
Wir bitten in Chemie und Taktik heute einen von Welling durchaus abweichenden Standpunkt, aber damit ist nicht genug, das keine Schriften werthlos, für die Sublim Selbstverweidung ist.  
Zu beziehen durch unsere Expedition, sowie durch alle Buchhandlungen.  
Der Katalog über die bis jetzt erschienenen Bände der Sammlung wird auf Wunsch gratis und franco übersandt.

**Empfehle ganz junges Suppenfleisch, feines Beefsteak, ff. gekochtes Rindfleisch, feine Mortadella, frische Leberwurst u. von 5 Uhr an:**  
**Heiße Knackwurst.**  
**Frau S. Becker u. Ernst Wulff**  
Fischergrube 23. Dankwartstr. 34.  
Auf vielfaches Verlangen werde ich von jetzt ab wieder jeden **Mittwoch u. Sonnabend** mit gutem kräftigen Fleisch **in der Markthalle** zum Verkauf halten.  
**H. Dose, Rostschlächter**  
Hundestraße.

**Täglich frische Brodwurst und Kopffleisch**  
empfehlen  
**Aug. Scheere,**  
Holstenstr. 27.  
Prima fettes Suppenfleisch, feine Bratenstücke gef. Rindfleisch und Wurst empf. hlt. bestens  
**H. Wulff, ob. Fischergrube 10.**

**Herbstfang-Flohm-Heringe**  
empf. Ludw. Hartwig, Obertrave 8.

Bitte lesen Sie!  
**Wallach, Joh.: J. S. Kleve.**  
Herren- u. Knabengarderoben-Geschäft

befindet sich  
Untertrave 9, b. d. Altenfähre.  
Wer gut u. billig kaufen will sollte unbedingt seinen Bedarf in Herren- u. Knaben-Garderoben, Tuch- und Buckskin-Resten bei **Wallach, Joh.: J. S. Kleve,** Untertrave 9, beden.

An Folge sehr günstigen Ankaufs eines Grundstücks, **miethefreier Laden,** Einkauf von Rohstoffen aus allererster Hand, eigene Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderoben in Berlin und Stettin zu den billigsten Lohnverhältnissen.

Jeder Klardenkende wird beipflichten, daß ich in Folge vorstehender bedeutender Vortheile in der Lage bin, billiger zu verkaufen als jede Konkurrenz.

Ich empfehle:  
**Herren-Winter-Paletots**

gut gefüttert von 8 Mt. an, bis zu den feinsten à 20—25 Mt.

**Herren-Anzüge,** elegant gearbeitet, von 7,50 Mt. an, bis zu den feinsten à 20—24 Mt.

**Winter-Jackets** von 5 Mt. an.

**Herren-Beinkleider** von 1,50 Mt. an, bis zu den feinsten à 7—8 Mt.

**Arbeiter-Hosen u. Joppen** gefüttert von 2,50 Mt. an.

**Pellerinnen-Mäntel** von 10 Mt. an.

**Größtes Buckskin-Reste-Lager.** 1/4 breite Buckskin-Reste zu einem vollständigen Knaben-Anzug von 1,80 Mt. an. Meterweise von 75 Pf. an.

Ein großer Posten Herren-Unterjacken von 50 Pf. an.

Wer **thatsächlich Geld sparen will,** schene nicht den kleinen Umweg und gehe zu **Wallach, Joh.: J. S. Kleve,** Untertrave 9, bei der Altenfähre. Wer bei mir einen Herren-Winter-Paletot oder Anzug kauft, erhält Stoff zu einem Knabenanzug **gratis.**

**Zur Erinnerung!**  
**Sanitäts-Verband der freien Hilfskassen Lübecks.**

**General-Versammlung**  
am Freitag den 29. Oktober  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50.  
Tages-Ordnung.  
1. Vorlegung der Abrechnung vom 3. Quartal 1897.  
2. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

# Billiger

wie sonstwo sind jetzt die Preise für meine in größter Auswahl vorhandenen

## Haushaltungsartifel

wie

## Glas-, Porzellan-, Steingut-, Korb-, Emaille-, Besen- u. Bürstenwaaren.

Abtheilung

### Glaswaaren

- Wassergläser 15 Stück 50 Pf.
- Wassergläser gerippt, 12 Stück 50 Pf.
- Likörgläser 8 Stück 50 Pf.
- Compotschalen 3 Stück 50 Pf.
- Zuckerschalen extra große, 3 Stück 50 Pf.
- Wasserflaschen mit Glas, zusammen 25 Pf.
- Salzgefäße 1 Stück 3 Pf.

Abtheilung

### Porzellanwaaren:

- Tassen echt Porzellan, 6 Stück 50 Pf.
- Tassen mit Goldrand, echt Porzellan, 3 Paar 50 Pf.
- Kaffeekannen extra große, echt Porzellan, Stück 50 Pf.
- Dessertteller mit Goldrand, 4 Stück 50 Pf.
- Kaffeesevice für 6 Personen, echt Porzellan, von Mt. 1,55 an.
- Eierbecher weiß mit blau, 8 Stück 50 Pf.

Abtheilung

### Steingutwaaren:

- Vorrathstonnen blau und braun, 2 Stück 50 Pf.
- Kartoffelschüsseln ohne Deckel, Stück 15 Pf. dito extra große Stück 20 Pf.
- Teller tiefe, 10 Stück 50 Pf.
- Teller blauer Rand, 8 Stück 50 Pf.
- Kümmen von 2 Pf. an.
- Kuchenroller blau Zwiebel, Stück 38 Pf.

Abtheilung

### Emaillewaaren:

- Eimer 28 cm. große, Stück 85 Pf.
- Bratpfannen extra große, Stück 50 Pf.
- Theekannen Stück 50 Pf.
- Kinderbecher Stück 15 Pf.
- Kaffeekannen Stück von 50 Pf. an.
- Waschservice überraschend billig!

### Für Gastwirthe besonders billig!

- Biergläser-Untersätze per Duzend 60 Pf. | echt
- Tischmenagen per Stück 20 Pf. | Porzellan.
- Teller, Restaurationstassen, Bier- u. Likörgläser in größter Auswahl.

Durch Massen-Einkäufe für meine sämtlichen großen Filialen bin ich in der Lage, allen hiesigen Concurrrenzgeschäften die Spitze bieten zu können.

Prinzip: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.

## Riesen 50 Pfg. Bazar

Breitestr. 51 u. 56. Lübeck. Breitestr. 51 u. 56.

Wegen

## gänzlicher Auflösung

des Etagegeschäfts und Verlegung in kurzer Zeit zwecks Umgestaltung und bedeutender Vergrößerung nach Breitestraße 55, stelle ich mit dem heutigen Tage das gesammte enorme Waarenlager von eleganten und dauerhaft gearbeiteten

### Herren- und Knaben-Garderoben

sowie die aus früheren Abzügen täglich noch eingehenden Waaren zum

## Total-Ausverkauf!

Um eine möglichst schnelle Räumung der kostbaren Waarenvorräthe zu erzielen, findet der Ausverkauf ohne Rücksicht auf die früheren Preise zu bedeutend herabgesetzten

enorm billigen Preisen statt,

wodurch Jedermann die nie wiederkehrende Gelegenheit geboten wird, wirklich moderne und schnell abgehende Garderoben sabelhaft billig zu erwerben.

Nur gegen baar werden so lange der Vorrath reicht schnellstens geräumt:

- Herren-Anzüge, haltbare Stoffe, früher Mt. 12-17, jetzt nur Mt. 7,50 an.
- Herren-Anzüge, Gebiät und Namngarn, früher Mt. 15-21, jetzt nur Mt. 10 an.
- Herren-Anzüge, hochlegante Reuten, früher Mt. 24-40, jetzt nur Mt. 17 an.
- Herren-Anzüge, Mod- und Gehrockfacen, früher Mt. 29-48, jetzt nur Mt. 20 an.
- Herren-Paletots für Herbst und Winter, früher Mt. 13-18, jetzt nur Mt. 8 an.
- Herren-Paletots, glatte und raube Stoffe, früher Mt. 11-25, jetzt nur Mt. 12 an.
- Herren-Paletots, hochfeine Qualitäten, früher Mt. 26-42, jetzt nur Mt. 18 an.
- Herren-Mäntel mit großer Pelzine, früher Mt. 18-30, jetzt nur Mt. 12 an.
- Hohenzollern-Mäntel, prima Tuchstoffe, früher Mt. 29-48, jetzt nur Mt. 20 an.
- Herren-Jackets mit warmem Futter, früher Mt. 6-10, jetzt nur Mt. 4 an.
- Herren-Joppen, Voden, 1. und 2. reihig, früher Mt. 8-12, jetzt nur Mt. 5 an.
- Herren-Hosen, prima Vodenstoffe, früher Mt. 13-20, jetzt nur Mt. 8 an.
- Herren-Hosen, diverse Qualitäten, früher Mt. 3-5, jetzt nur Mt. 1,75 an.
- Herren-Hosen, englische Stoffe, früher Mt. 6-12, jetzt nur Mt. 4 an.
- Herren-Weisen, jetzt nur Mt. 1 an. Knaben-Hosen, jetzt nur Mt. 0,70 an.
- Große Posten Jünglings- und Knaben-Anzüge, Paletots und Mäntel bedeutend unter Preis.

Sämmtliche Arbeiter-Garderoben werden ebenfalls spottbillig geräumt. Es kommen ferner noch große Partien in Herren-Anzügen, Paletots, Havelocks, Schlafrocken, Joppen, Hosen, sowie diverse Einrichtungsgegenstände, wie Meale, Spiegel, Tische u. a. tout prix zum Verkauf.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!

Umtausch gestattet!

## Welthaus „Goldene 33“

Inhaber: Leopold Paul.

Kein Laden. Breitestraße 33, eine Treppe. Kein Laden.

Achtung: Der Ausverkauf findet im einzigen Trethäuser zu vermeiden, nur in der ersten Etage von morgens 8 bis Abends 10 Uhr statt. Ausgang nur allein vom Hausflur aus!!

Einziges Geschäft dieser Art in Lübeck.

Engl.-Leder-Hosen, Westen, Joppen, Boy-Jacken, wollene Westen, Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Socken usw.

empfiehlt billigst

Rud. Kracht, Rahab. Allee 40.

### Auspielen

von fetten Gänsen, lebenden Karpfen und Raubfleisch am Montag den 1. November 1897 im Lokale H. Burmester, Untertrave 30. Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Stöße. Ergebnis H. Burmester.

### Verschießen

von fetten Gänsen, Karpfen und Raubfleisch am Sonntag den 31. Oktober im Lokale „Zu den vier Jahreszeiten“, Stavenstraße 33. Beginn 11 Uhr Morgens. Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Schüsse. Hierzu ladet freundlichst ein H. Prüssmann.

### Verspielen

von fetten Gänsen, Karpfen u. s. w. am Montag den 1. November wozu bestens einladet Th. Kruse, Untertrave 60.

### Verband deutscher Müller.

Sonntag, den 31. Oktober:

## \* BALL \*

im Lokale Frahm, Concordia-Garten. Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree 60 Pf. Hierzu ladet freundlichst ein Das Fest-Comitee.

### Auspielen

von fetten Gänsen, Karpfen und Raubfleisch auf einem Ziehbillard am Sonntag den 31. Oktober 1897 im Restaurant „Doppel-Eide“, Süßstraße 120. Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Stöße. Anfang 11 Uhr. Ergebnis Tycho C. H. Schnoor.

### Zoologischer Garten

Lübeck. Die Zappländer-Vorführungen täglich 4 und 6 Uhr Nachmittags.

Emil Naucke's Variété. Heute, Sonntag, keine Vorstellung. Sonntag 4 und 7 1/2 Uhr: Gala-Vorstellungen mit allen Specialitäten. Letztes Auftreten der III. Serie.

### Circus Variété

Reuterkrug.

## NUR

noch bis Sonntag

Rodans Morleys

Schindler-Perlois

und das gesammte Künstlerpersonal

## Niemand

verfäme, sich diesen Spielplan anzusehen.

### Stadt-Theater.

Sonntabend: Volksth. Vorst. zu halben Preisen. (Parquet 1 25 Mt. 2c.)

### Meister Andrea.

Hierauf: Z r i n y.

Sonntag: 2 Vorstellungen.

Nachm. 4 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.

### Die Großstadtluft.

Abends 7 1/2 Uhr: 1. Auftreten von Fel. Nora

Wächter aus München.

### Die Hugenotten.

## Die Kornwucherer.

Die preussischen Junker verlangen staatliche Maßregeln, die ihnen gestatten, den Kornwucher auf die Spitze zu treiben und das ganze Deutsche Reich auszupowern. Die französischen Bourgeois sind den preussischen Junkern im Kornwucher entschieden über und sie bringen es fertig, das Land auszupowern, ohne daß man ihnen dabei mit gesetzgeberischen Maßregeln zu Hilfe kommt.

Die Theuerung in Frankreich, d. h. die eminente Steigerung der Brotpreise, hat das französische Volk in Erregung gebracht. Es erinnert die Situation an gewisse Epochen aus der ersten französischen Revolution, wo das Volk sich hungernd zu den Versammlungen drängte und Hilfe gegen den Getreide- und Brotwucher begehrte. Bekanntlich trat *Marat* damals heftig gegen die Wucherer und Aufkäufer auf und wurde deshalb von seinen Gegnern als „*Hezer*“ bezeichnet. Aber man suchte doch nach Mitteln zur Abhilfe und gelangte zu dem sogenannten *Maximum des Preises*, d. h. es wurden die Preise aller Waaren behördlich festgesetzt. Allerdings vermochte man mit diesem mechanischen Mittel das Uebel nicht zu beseitigen, weil der Waarenmarkt sich nicht beliebig Gesetze vorschreiben läßt.

Wie vor einem Jahrhundert, so erhebt sich im französischen Volke auch heute ein Sturm gegen die große Verschwörung der Wucherer und Aufkäufer, die das Volk aushungern wollen. Wie oft hat man diese Verschwörung als ein Phantom bezeichnet. Ach, sie ist leider kein Phantom. Sie besteht, seitdem es einen Waarenmarkt giebt. Sie ist allerdings keine Verschwörung nach dem historischen Muster. Nicht in dunkler Nacht kommen die Verschwörer, verummumt und verlarvt, in entlegenen Gebäuden oder in Wäldern zusammen; nein, am hellen Tage, auf der Börse verbinden sie sich, um das Volk auszuhungern und den Rahm von den Erträgen seiner Arbeit abzuschöpfen.

Dieser Verschwörung beizukommen wird im Klassenstaat keiner Regierung gelingen, es sei denn, daß in der ganzen Welt der Getreidehandel verstaatlicht werde. Und dann werden sich nach Regierung genug finden, die den Wucher weiter treiben. Oder glaubt man, daß eine Regierung von Italien, von Spanien, von Griechenland, von Argentinien und wie die geldbedürftigen Regierungen alle heißen mögen, sich scheuen würde, die Getreide- und Brotpreise in die Höhe zu schrauben, wenn sie grade in Nothen wäre?

Man spricht vom „*legalen*“ und „*illegalen*“ Handel. Mein, wo hört denn der „*legale*“ Handel auf und wo fängt der „*illegale*“ an? Das ist schwer zu bestimmen und die Händler und Wucherer, sowie deren Patrone mögen uns nur nicht mit solchen Phrasen kommen, die ohne jeden Werth sind.

Die französischen Sozialisten haben die Regierung in der Kammer am vergangenen Sonnabend interpellirt. Mit Recht haben sie dabei die Frage des Freihandels und Schutzzolls bei Seite gelassen, denn die Theuerung entsteht aus anderen Ursachen. Nicht das Endergebnis sondern die Börsenspekulanten, sagte der Interpellant *Gerauld-Michard*, hätten die Getreidepreise in die Höhe getrieben.

In der That, die Ernte mag ergiebig sein oder nicht, die schamlose Speculation mit ihren unsauberen Manövern

weiß die Sache immer so auszubeuten, daß die Börsenvampyre den Gewinn davon tragen und daß das Volk die Bege bezahlen muß.

Der französische Ministerpräsident, der Exkommunard *Méline*, ist bekanntlich ein Hochschutzzöllner, der Urheber des Achtfranzensolls auf Getreide, dessen ganze Weisheit darin besteht, daß man möglichst hohe Getreidezölle einführen müsse. Die gegenwärtige Theuerung wirkt zwar die ganze schutzzöllnerische Weisheit über den Haufen allein das verschlägt bei dem Herrn *Méline* gar nichts. Die Zölle sind für ihn ein Kräutlein Nahrungsmitteln und im Uebrigen hat der brave Ministerpräsident die Erklärung abgegeben, er werde gegen die Speculanten vorgehen. Zugleich that er auch noch den von tiefster Weisheit zeugenden Ausspruch, die Theuerung sei durch Zeitungsberichte und durch die — sozialistische Agitation auf die Spitze getrieben worden. Nach der Auffassung dieses Staatsmannes hat also das Dasein der französischen Sozialdemokratie keinen andern Zweck, als die Kornwucherer zu bereichern!

Die französischen Bourgeois sind gewiß nicht daran schuld, daß man die französische Nation die geistreiche genannt hat.

Statt den politischen Gaukler *Méline* mit seinem sinnlosen Gerede auszulachen, nahmen sie dasselbe tiefer und einer der Horde, wahrscheinlich ein Kornwucherer, stellte dem Minister das Zeugniß aus, er habe der Landwirtschaft und dem „*legalen*“ Handel das Vertrauen wiedergegeben. Und damit kein zuchloser Sozialist diese rührende Scene störe, wurde die Debatte geschlossen und über die ganze Sache einfach zur Tagesordnung übergegangen.

Das ist ein Zeichen der Zeit. Die Bourgeoisie geht zur Tagesordnung über, wenn von der Lebensmittelvertheuerung und von der großen Noth des Volkes gesprochen werden soll.

Drei große Revolutionen mußten gemacht, drei Königreiche und zwei Kaiserreiche mußten gestürzt werden, um diese Bourgeoisie an's Ruder gelangen zu lassen, deren Regiment das Volk genau so brutal behandelt, wie der Feudalstaat. Es hat nur gefehlt, daß sich ein neuer *Foullon* gefunden hätte, der wie der große Kornwucherer von 1789, dem Volke brutal zugerufen hätte: „*Freßt Heu!*“

Und was wird den Schuldigen geschehen, wenn es dem Herrn *Méline* mit der großen Staatsbrille wirklich gelingen sollte, solche zu entdecken? Welches Tribunal wird sie richten? Genau genommen, haben die „*Schuldigen*“ doch nur von dem kapitalistischen Privilegium Gebrauch gemacht, Waaren nach ihrem Belieben in Circulation zu setzen oder zurückzuhalten, zu dem Zwecke, die Preise ein wenig zu „*reguliren*.“ Wie wird sie der Herr *Méline* denn dafür bestrafen?

Nichts wird geschehen, gar nichts! Die große Verschwörung der Kornwucherer wird ihren Gewinn einstreichen und das Volk wird weiter unter der Theuerung leiden müssen.

Vielleicht finden sich für Geld und gute Worte auch Gelehrte, die haarklein „*wissenschaftlich*“ nachweisen, wie Recht der Herr Ministerpräsident hatte, als er behauptete, daß die sozialistische Agitation an der Preissteigerung Schuld sei.

Unfinn, du siegst, wie da Mancher verzweifeln ausruhen.

Zarwohl, der Unfinn hat schon so oft gesiegt, und wird noch so oft siegen, daß die ganze bürgerliche Gesellschaft noch daran zu Grunde gehen wird.

## Soziales und Partei-Leben.

Achtung, Stetuarbeiter! Der Werkplatz Müller in der Gothenstraße in Hamburg ist gesperrt. Die Firma hatte drei Familienväter, welche für entsprechende Bezahlung ihrer Arbeit eintraten, auf das Strohenpflaster gesetzt. Die zureisenden Kollegen mögen den Platz streng meiden.

Im Kampfe der englischen Maschinenbauer hat sich in den letzten Tagen wenig Neues ereignet. Ueber die vom Handelsamte gemachten Vorschläge hat sich auch jetzt noch keine der beiden Parteien geäußert. Die Unternehmer werden in den nächsten Tagen in Manchester zusammentreten, um Beschluß zu fassen. Was die Maschinenbauer anlangt, so ist nach John Burns' Äußerungen und nach der Stimmung der Arbeiter überhaupt wohl bestimmt anzunehmen, daß diese zu Verhandlungen sich bereit erklären werden. — Aus Bolton wird der „*Daily Chronicle*“ gemeldet, daß die dortigen Maschinenbauer beschlossen haben, die Streikunterstützung, die bisher pro Mann und Woche 16 Schilling betrug, auf 12 Schilling herabzusetzen, um die Fonds weniger schnell zu erschöpfen. — Der „*Avanti*“, das Zentralorgan der Sozialdemokratie Italiens, hat nun ebenfalls einen Aufruf zu Gunsten der streikenden Maschinenbauer erlassen. Die Zentralkasse für die Sammlungen, die unter den italienischen Arbeitern eröffnet werden sollen, ist das Komitee der italienischen Metallarbeiter zu Mailand. — In der letzten Woche sind in London täglich durchschnittlich etwa 1000 Pfund für die ausländischen Maschinenbauer eingegangen. Der Verein hofft, daß sich in der laufenden Woche die Beiträge auf 10 000 Pfund belaufen werden. Der Buchdruckerverein der Provinzen hat ein Darlehen von 5000 Pfund angeboten. Ob sich die Nachricht bestätigen wird, daß einer der Leiter der „*Thames Ironworks*“, A. J. Hills, ein zinsfreies Darlehen von 250 000 Pfund angeboten habe, bleibt abzuwarten.

## Aus Nah und Fern.

Ishoe. Der Gefangenaufseher Svethmann, der bei dem Strafgefängniß in Glückstadt zur Probe angestellt war, sollte zu Anfang Juli von dem Untersuchungsgefängniß in Hamburg eine wegen gewerbmäßiger Unzucht zu neunmonatlicher Korrekthaus verurtheilte Gefangene nach Glückstadt zur Verbüßung der Strafe transportiren. Obwohl dem Beamten besondere Vorpflicht bei diesem Transport zur Pflicht gemacht worden war, weil die Gefangene etwa eine Woche vorher einem anderen Beamten, der sie zu einer Gerichtsverhandlung nach Altona bringen sollte, entsprungen war, so begab er sich doch, anstatt nach dem Bahnhof zu gehen, in eine Gastwirthschaft in St. Pauli. Hier gesellten sich zu der Gefangenen halb verschleierte zweifelhaft Persönlichkeiten, es wurde Bier und Wein getrunken und namentlich der Aufseher gerieth in eine heitere Stimmung. Die Gefell-

Lotosblume ihrer Millionen entkleidet auf dem Trockenen sitzen wird.

„Haha, das giebt ein Bild.“ Die Gruppe hatte sich vergrößert und auch die Neuzugewonnenen lachten mit.

„Sonderbar, ich glaubte, nur wir Lebemänner verständen die Kunst, das Erbe unserer Väter rasch durchzubringen“, bemerkte in einem näselnden Ton ein junger Mann von salopper Haltung, mit einem hübschen fahlen Gesicht und roth geränderten müden Augen, der auf den Namen Lippert hörte. Alle kannten ihn und Alle nickten ihm zu.

„Davon kann unser Freund was erzählen, c'est l'enfant prodige“, scherzte der Wize, und klopfte dem Lippert so fest auf die Schulter, daß dieser zusammenknickte.

„Ich behaupte nämlich“, begann Lippert, nachdem er sich wieder aufgerichtet, „es sei ein Unfinn, was da die Sozialdemokraten immer von Anhäufung des Kapitals plappern. Wo häuft sich's denn an, ich bitte, wo? Vielleicht eine Generation hindurch, oder zwei — höchstens — dann ist es wieder in alle Winde zerflattert, dann ist es wieder dem Volke zurückgegeben — durch uns. — So vollzieht sich der Ausgleich ganz von selbst — ganz schmerzlos.“ Er machte eine Anstrengung, um die rothen Augenbedel, die zufallen wollten, wieder zu heben.

„Das ist auch wahr, das ist ganz richtig“, behaupteten Alle, von so viel Lebensweisheit gleichsam betroffen.

„So entspringt eure Verschwendung gleichsam nur dem Triebe arm zu werden?“ spöttelte Morre, der sich bisher im Hintergrund gehalten hatte.

„So ist es“, bekräftigte Lippert, „wir streben nach Be-

## Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Aber was war der traurigen Millionärin Geld und Gelbeswerth; sie verlangte nach Ruhm; in den Reihen der beaux esprits wollte sie Aufnahme finden, aber der erste Schritt, den sie dazu gethan hatte, war unglücklich abgelaufen.

Sie hatte einen Schriftsteller kennen gelernt, der ein fünfaktiges Drama geschrieben hatte, das er für ein großes Meisterwerk hielt. Er hatte sie alsbald zu derselben Ansicht bekehrt.

Dieses Drama — sie war davon überzeugt — mußte eine neue Aera herbeiführen und die gesammte Bühnenliteratur aus dem Sumpfe reißen, in dem sie sonst unrettbar versank.

Es war bestimmt — Schule zu machen.

Ein Kreis vornehmer Geister würde sich um diesen Mittelpunkt sammeln, und um selbst einen Platz darin einzunehmen, hatte sie den Dichter geheirathet.

Aber als sie ihn hatte — war es mit der Freude vorbei.

Der Dichter und sein Drama verschlangen Summen, aber sie waren nicht aufführbar — alle Weide.

Er starb indeß bald an den Folgen einer allzu schwelgerischen Lebensweise, an die der Poet nicht gewöhnt war. Die trauernde Wittwe aber trug ihren Schmerz in die Ferne, sie reiste nach Indien.

„Sehen Sie nur, wie sich die Lotosblume immer dichter um den armen Luft herumschlingelt, es scheint ihm ganz ängstlich dabei zu werden,“ flüsterte ein junger Elegant, Fritz Schultes, inmitten einer Herrengruppe.

Sie spricht wohl Sanskrit mit ihm, weil er gar so

verwundert d'rein schaut“, witzelte der Ministerial-Vize-Sekretär Dr. Wende.

„Ist sie wirklich in Indien gewesen?“

„Gewiß, sie hat von dort geschrieben, ich habe die Briefe gelesen.“

„So, waren sie interessant?“

„Etwas monoton, sie schrieb in allen dasselbe: „Ach, meine Freunde, wie heiß ist es hier... ach, wie ich in diesem heißen Lande mich nach Euch sehne... vergeht mich nicht, die ich hier vor Hitze verschmachte, umgeben von Gefühllosigkeit.“

Alle lachten.

„Sehr gut!“ meckerte Schultes, etwas lauter als die Uebrigen, „und deshalb mußte sie nach Indien gehen? Das hätte sie billiger haben können.“

„Sie wollte Sanskrit lernen, um die alte Literatur der Indier zu übersetzen.“

„Sehr geschiedter Gedanke!“

„Aber es ist ihr zu heiß dazu gewesen, und so hat sie's stehen lassen.“

„Das war noch geschiedter.“

„Jetzt soll sie der Luft unsterblich machen, er wird ihre Büste modelliren.“

„Da wird nicht viel los sein — was?“

„Für ihn wird schon etwas herauskommen,“ meckerte Schultes.

„Haha, sie läßt ja auch den Seligen bei ihm aus-hauen.“

„Nach dazu aus karrarischem Marmor, das wird ihr ein Heidegeld kosten.“

„Aber ich bitte, der gute Mann ist ihr niemals billig gekommen.“

„Es ist haarsträubend, womit vermögende Frauen ihr Geld verpußen“, seufzte Doktor Wende.

„O wir werden es schon noch erleben, wie diese kleine

schaff fuhr alsdann mit einer Droschke nach einem Cafe, wo man sich gemeinschaftlich an den Tisch setzte und wo Spethmann auch die Gefangene als seine Braut vorstellte, die er demnächst heirathen wollte. Als der Aufseher für kurze Zeit das Lokal verließ, benutzten die Gefangene und deren Begleitung die Gelegenheit, zu verschwinden, indem sie mit der noch vor der Thüre stehenden Droschke fortfuhren. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten gestern wegen der groben Fahrlässigkeit zu der höchstzulässigen Strafe von 6 Monaten Gefängnis und verurtheilte wegen Fluchtverdachts auch dessen sofortige Verhaftung.

Die gezählten Auserwählten. Unter dieser Stichmarke schreibt die „Volkstimme“: Ueber den preussischen Adel auf den deutschen Universitäten wird mitgetheilt: Von den 30 445 Studenten, die im Sommersemester auf deutschen Universitäten studirten, gehörten 836 zum Adel, 172 zum ausländischen, 664 zum deutschen Adel. Unter den 664 waren 427 Adelige aus Preußen. Preußen studirten insgesammt auf deutschen Universitäten 16 604. Von den 427 Adelligen aus Preußen studirten 3 Zahnheilkunde, 3 katholische Theologie, 10 Kameralia, 12 Pharmacie, 13 evangelische Theologie, 24 mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer, 27 philologisch-historische Fächer, 28 Landwirtschaft, 46 Medizin, dann in großem Abstände 260 Jura. Unter den studirenden Preußen bildet mithin der Adel einen Bruchtheil von 2,6 pSt., bei den preussischen evangelischen Theologen (1575) nur 0,8 pSt., bei den Medizinern (4551) knapp 1 pSt., bei den Mathematikern und Naturwissenschaftlern (1657), 1,4 pSt., bei den Philosophen und Historikern (1757) 1,5 pSt., bei den Juristen (4473) 5,8 pSt.

Mit diesen dürftigen Ziffern der Adels-Betheiligung an den gelehrten Berufen vergleiche man nun, wie stark der Adel in den einflussreichsten, höchsten und bestbesoldeten Aemtern vertreten ist, stellenweise so stark, daß die Bürgerlichen dagegen vollständig zurücktreten und zahllose Aemter eine ausschließlichliche Domäne des Adels zu sein scheinen. Dabei weiß man namentlich vom juristischen Studium der Adligen nur zu gut, „wie's gemacht wird.“ Die Zugehörigkeit zu einem sogenannten „vornehmen“ Korps — die Vornehmheit stützt sich im Wesentlichen nach der Höhe der Summen ab, die in einem Leben voll Nichtsthun an nichtige Dinge vergeudet werden, und nach der Höhe der Schulden, die außerdem noch gemacht werden — diese Korps-Angehörigkeit wird von den meisten ostelbischen Jung-Juristen für das wichtige Erforderniß des sogenannten akademischen „Studiums“ gehalten, und die näselnde „Schmeidelei“ muß die schauderhaft gähnenden Lücken verdecken, welche die fachmännische Bildung der jungen Herren jumeist aufweist. Uebrigens gehören nach streng jüngerlicher Auffassung die Adelligen, die sich „mit so etwas“ befassen, wie Zahnziehen, Medizin, Mathematik, Philologie u. eigentlich schon zu den Leuten, die, um mit dem „Deutschen Adelsblatt“ zu reden, „Klasse verloren“ haben. Denn der richtige Adlige, wie er dem Ideal der „Echtheit“ entspricht, ist natürlich nur in seiner Sphäre, wenn er Offizier ist. Antwortete doch einst ein junges blaublütiges Herrchen, das mit einem riesigen Degen an der Seite zu dem berühmten Satiriker mit seinem Säbel zu imponiren suchte, auf die Frage, ob er denn das Ding nicht zu Hause lassen könne: „Herr Professor, mir als Edelmann ist der Degen angeboren.“ Lichtenberg antwortete zwar: „Dann bedaure ich Ihre Frau Mutter in der Stunde Ihrer Geburt;“ aber diese Antwort interessirt uns hier nicht, weswegen wir Weiteres darüber nicht bemerken.“

Die Massenvergiftung von Schiffspassagieren, die wir jüngst aus Genua berichteten, findet eine sehr einfache und sehr traurige Erklärung. Es handelt sich um Aus-

wanderer, denen man bleierne Gefäße unverzinst vorgelegt hat. Ferner wurde ihnen schon in Verwesung übergegangenes Schweinefleisch und andere verdorbene Speisen vorgelegt. Es werden heute schon Versuche gemacht, den Vorfall zu verfluchen und die Berichte als übertrieben hinzustellen. Der Schuldige ist ein regierungsfreundlicher Abgeordneter, den sein wohlorganisirter Handel mit weißen Sklaven rasch zum mehrfachen Millionär gemacht hat. Und die Regierung wird sich hüten, gegen die Stützen ihrer „Ordnung“ einzuschreiten.

Auch eine Hochzeitfeier. Auf einer großen, auf freiem Felde bei K. B. L. abgehaltenen Zigeunerhochzeit entstand unter den Betheiligten, etwa 130 Personen, Streit, wobei mehrere Personen durch Messerstücke und Revolverkugeln schwer verletzt wurden. Die Verletzten wurden alsbald in die Stadt transportirt.

Ein Wahl-Exzeß wird aus dem badischen Dorf Waldorf bei Wiesloch gemeldet. In jenem Bezirk werden die Nationalliberalen besonders von den Antisemiten bedrängt, die den Kreis zu erobern hoffen. Am Mittwoch fand nun in Waldorf eine antisemitische Versammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Bindewald, Landtagsabgeordneter Pfisterer und der Kandidat, Banquier Kister, als Redner auftreten wollten. Zu diesem Zwecke waren in dem Orte große Plakate mit dem Bildnisse des Kandidaten angeklebt worden. Die Rede hatte auch den gewünschten Zweck: als um 8 Uhr das Rednertrifolium erschien, war der Saal dicht besetzt. Aber zu seinem Erstaunen merkte es bald, daß es nicht Freunde, sondern Gegner waren. Das ging deutlich daraus hervor, daß bei der Bureauwahl ein Jude zum Vorsitzenden gewählt wurde. Als dann Reichstagsabgeordneter Bindewald das Wort ergreifen wollte, kam es alsbald zu Auseinandersetzungen und die Folge war, daß der überwachende Bürgermeister die Versammlung auflöste. Die Antisemiten suchten nun die vereitelte Versammlung in einem gegenüber liegenden Gasthaus abzuhalten. Aber auch hier konnten sie nicht zum Worte kommen, denn die Gegner — wie das antisemitische „Volkblatt“ behauptet: von Juden tranken gemachte Bauern — verübten einen Feiendenspektakel. Sie demolirten die Fenster des Gasthauses, schlugen die Thüren mit Balken und Schmiechhämern ein, stachen und hieben mit Messern und Anderem, kurz, sie vollführten nach dem antisemitischen Blatt einen Tumult, daß es die antisemitischen Apostel für gerathen erachteten, sich zu flüchten. Kister verkoch sich auf dem Speicher des Gasthauses, während Bindewald sich in das Gartenhäuschen flüchtete und dort die Nacht über kampirte. Mit Pfisterer hatte man Rücksicht wegen seines Alters; er wurde weniger insultirt und konnte sich unter dem Schutze eines Juden entfernen. Bis 1/4 Uhr Morgens wurden alle Zugänge zum Hause belagert, offenbar in der Absicht, Bindewald und Kister zu erwischen und durchzuprügeln. Die Sache wird wahrscheinlich ein Nachspiel vor dem Gericht haben. Daß wir eine solche Kampfspektakel verurtheilen, brauchen wir nicht erst zu sagen. Den Antisemiten ist durch den Exzeß nur Wasser auf die Mühle getrieben worden. Freilich sie selbst haben oft genug diese Taktik angewandt, um für ihre Ideen Propaganda zu machen, nun ernten sie, was sie gesät. — Es liegt immerhin in den traurigen Vorgängen ein Stückchen Humor. Man denke sich, der Antisemit Pfisterer, der sich am liebsten jeden Tag zum Frühstück ein halbes Duzend Juden rösten möchte, muß sich von einem Juden beschützen lassen! — Am Freitag war eine Untersuchungskommission in Waldorf. Dreizehn Personen wurden festgenommen und fünf davon sofort in Untersuchungshaft nach Mannheim abgeführt. Hoffentlich erfolgt zur Beruhigung der Gemüther nun auch eine amtliche Darlegung des bedauerlichen Vorfalles. Als bemerkens-

worth muß noch hervorgehoben werden, daß der „Mannheimer Generalanzeiger“ bis jetzt noch nicht den Muth gefunden hat, seinen Lesern Kenntniß von dem Standal zu geben. Sind die Nationalliberalen durch denselben so arg kompromittirt, daß er sich so verlegen ausschweigen muß?

Das unzufriedene Horn und seine Elephantentöne. Die neueste Nummer des in Trier erscheinenden „Weinmarkt“ enthält einen Leitartikel „Unzufriedenheitsapostel und Wingerbeglucker“, aus dem wir mit Dankbarkeit folgenden schönen Ausdruck der Entrüstung herauschälen: „Wenn nun noch obendrein das bischen Weinkonsum durch Besteuerung des Zuckers und des Weines selbst weiter erschwert wird, so braucht sich Regierung und Reichstag nicht zu wundern, wenn auch ein Theil der Winger in das unzufriedene Horn des Bundes der Landwirthe mit Elephantentönen bläst.“

Dreifacher Raubmord. Am Sonntag wurden in einem Hause an der durch den Wald nach Willers bei Namur führenden Straße ein 86jähriger Greis, dessen verwitwete 50jährige Tochter und die 24jährige Tochter der Letzteren ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor.

Jugendlicher Beamteter. Gelegentlich eines Veruntreuungsprozesses, der kürzlich in Algier verhandelt wurde, kam es zu Tage, daß der Bürgermeister einer benachbarten kleinen Stadt seinen neunjährigen Enkel als Sekretär angestellt hatte. Dieser Miniaturbeamte bezog ein anständiges Jahresgehalt von 1800 Frks.

Russische Sektierer. Es sind abscheuliche Mächte, die das russische Sektirerwesen treibt. Obgleich der Staat mit allen seinen ungeheuren Machtmitteln und die orthodoxe Kirche mit großem Eifer die Sektierer verfolgen, taucht plötzlich hier oder dort ein Vorkauf auf, der durch seine Schrecklichkeit überrascht. Die Unglücklichen, die sich bei Teraspal so beileiten, ihre Seelen vor dem Antichrist zu retten, daß sie lebend in die Grube stiegen oder sich künstgerecht einmauern ließen, reihen sich die Würger an. Nur diejenigen, das ist ein Glaubenssatz der Würger, sind würdig in das Himmelreich einzugehen, die gleich dem Erlöser einen Märtyrertod sterben. Logisch wäre es nun, wenn die ganze Sektirergemeinde sich schleunigst kreuzigen ließe. Allein ein keines Zugeständniß macht man dem schönen Leben: der Tod soll ein Märtyrertod, aber nicht ein vorzeitiger sein. Es werden also nur die Sterbenden dazu anzuregen. Sobald man glaubt, daß ein Mitglied der Sekte dem Tode nahe ist, erscheinen seine Verwandten und Freunde. Ein Jeder trägt verdeckt ein Sandfäßchen. Dem mit dem Tode Ringenden werden nun unter frommen Gebeten die Säckchen auf den Mund, auf das Gesicht, den Kopf und die Brust gelegt, bis der arme Dulder ansgelitten hat. Dann trägt man ihn heimlich hinaus und verscharrt ihn, ohne eine Spur des Grabes zu hinterlassen. So wurde neulich gegen einen Bauern die Anklage wegen Ermordung seiner Mutter anhängig gemacht, und obgleich manche Anzeichen darauf hindeuteten, daß sie auch den Märtyrertod der Würger gestorben war, erfolgte doch Freisprechung wegen Mangel an Beweisen. — So lange das Volksschulwesen in Rußland nicht gehoben ist, wird man wohl noch oft diese traurigen Verirrungen zu berichten haben.

Der muthige Zeuge. Richter: „Sie haben also gesehen, wie er die Schüsse abfeuerte?“ Zeuge: „Sawohl.“ Richter: „Wie nahe waren Sie dem Schaulplatz des Verbrechens?“ Zeuge: „Als er den ersten Schuß abgab, war ich fünf Schritte von ihm entfernt.“ Richter: „Und beim zweiten Schuß?“ Zeuge: „Nun, es dürften 500 bis 600 Schritte gewesen sein.“

slosigkeit, indem wir das Geld zum Fenster hinauswerfen, wir sind Sozialisten aus Instinkt.“

„Gef seid Ihr“, murmelte Morre.

„Wo ist Donner?“ fragte er dann.

Man wollte ihn an der Thür gesehen haben, wo er die Hereinkommenden Revue passiren ließ.

„Jetzt ist er im Rauchzimmer“, berichtete Lippert, „er liebt die feinen Cigarren des Hausherrn.“

„Das ist eine grandiose Idee“, riefen die Anderen, „davon könnten wir auch profitieren.“

„Kommen Sie, meine Herren“, sagte Morre mit einladender Geberde.

Die Herren begaben sich in das arabische Zimmer und fanden Donner auf einem Divan ausgestreckt, eine Havana rauchend.

Es war ein kleiner häßlicher Mann mit einem großen Kopf, der ungemein sorgfältig frisiert war. Seine kleinen scharfblickenden Augen hatten absichtlich einen gelangweilten Ausdruck, wie er denn in Allem und Jedem die größte Nonchalance zur Schau trug.

Man scherzte über seine Ungenirttheit, sich da der Länge nach auszustrecken.

Er rührte sich nicht und belustigte sich nach wie vor, den Rauch aus der Nase zu blasen.

„Ich habe Dir einen Gruß von einer Dame auszurichten, die sich soeben nach Dir erkundigt hat“, sagte Morre und setzte sich ihm gegenüber.

Der Kleine gab keine Antwort.

„Sie ist schön, — macht das keinen Eindruck auf Dich?“

„Nein.“

„Jung.“

„Was hab' ich davon.“

„Willst Du denn immer was davon haben?“

„Glaubst Du denn, daß ich meine Bequemlichkeit umsonst aufbehalte? Wenn mich eine haben will, soll sie herein kommen.“

Morre lachte.

„Ei, man hat Dich zu sehr verwöhnt.“

„So ziemlich — sie schnalzen vor Vergnügen mit der Zunge, sobald sie mich nur zu sehen kriegen — was mache ich mir daraus? — Defolletirte Rücken hätte ich nachgerade genug bewundert. Ist das eine dumme Mode! Die Kleider rückwärts in Herzform auszuschnneiden — und so tief herab — höchst unästhetisch, und die meisten sind noch dazu so mager, daß man die ganze Anatomie ihres Rückgrates studiren kann — scheußlich!“

Er jagte das Alles mit affektirtem Pfliegma, es wirkte bissig, dann warf er die Cigarre bei Seite und legte sich auf den Rücken.

„Der ist heute schlecht aufgelegt“, hieß es, „da ist der Liebe Müß' umsonst.“

„Was reden Sie da von Liebe?“ fing Donner wieder an, „meinen Sie, es existirte dieses Gefühl noch bei unseren Damen? — Gott bewahre — die sind viel zu moralisch dazu — das heißt, viel zu vorsichtig. Liebe! sie kennen das nur dem Namen nach. — In Wahrheit lieben sie weder den Mann noch ihre Kinder — nicht einmal ihre Verehrer, sie lieben nur sich selbst. O, ich kenne sie, diese frostigen Walfüren! Ja, mit uns kokettiren, uns den Hof machen, ja, uns reizen, das mögen sie, das belustigt sie, das hat keine Konsequenzen — aber da dank' ich!“

Wie im plötzlichen Zorn warf sich der kleine Körper hin und her, daß der Divan federete, dann stimmte er in das Lachen mit ein.

„Na, wer läßt mich denn grüßen?“ fragte er nach einer Pause, als die allgemeine Heiterkeit sich etwas gelegt hatte.

„Auf dieses Präsidium hin werde ich Dir die Dame nicht nennen“, versicherte Morre.

„Nicht? — Dann werde ich sie errathen.“

„Wirklich, Du machst mich neugierig.“

Donner rutschte mit seinen kurzen Beinchen vom Divan herunter.

„Es giebt ja nur Eine, die nicht so ist, wie die Anderen, und der ich deshalb auch zugethan bin.“

„Und sie Dir auch?“

„Blindlings.“

„Blind muß sie jedenfalls gewesen sein“, versicherte Morre.

Der kleine Mann aber stellte sich vor den Spiegel, richtete an seiner Kravatte, seiner Frisur, seinem Schnurrbart, grinste dem Spiegelbild zu und ging trällernd von dannen.

Morre ging ihm nach.

Nam war er draußen, so winkte Schultes, der sich an einem Tischen zu schaffen gemacht, mit Mienen und Gebärden, die etwas sehr Lustiges zu verkünden schienen, den Anwesenden zu.

Da kommt einmal her, es ist köstlich! Er wies auf einen großen Bogen, der auf dem Tische lag, daneben Tinte und Feder. Alles drängte herzu.

„Was ist das?“

„Frau Gebhart sammelt schon wieder Unterschriften.“

„Wofür?“

„Für Errichtung einer Frauenuniversität, bitte, wollen Sie nicht Ihre werthen Namen darunter setzen?“

(Fortsetzung folgt.)